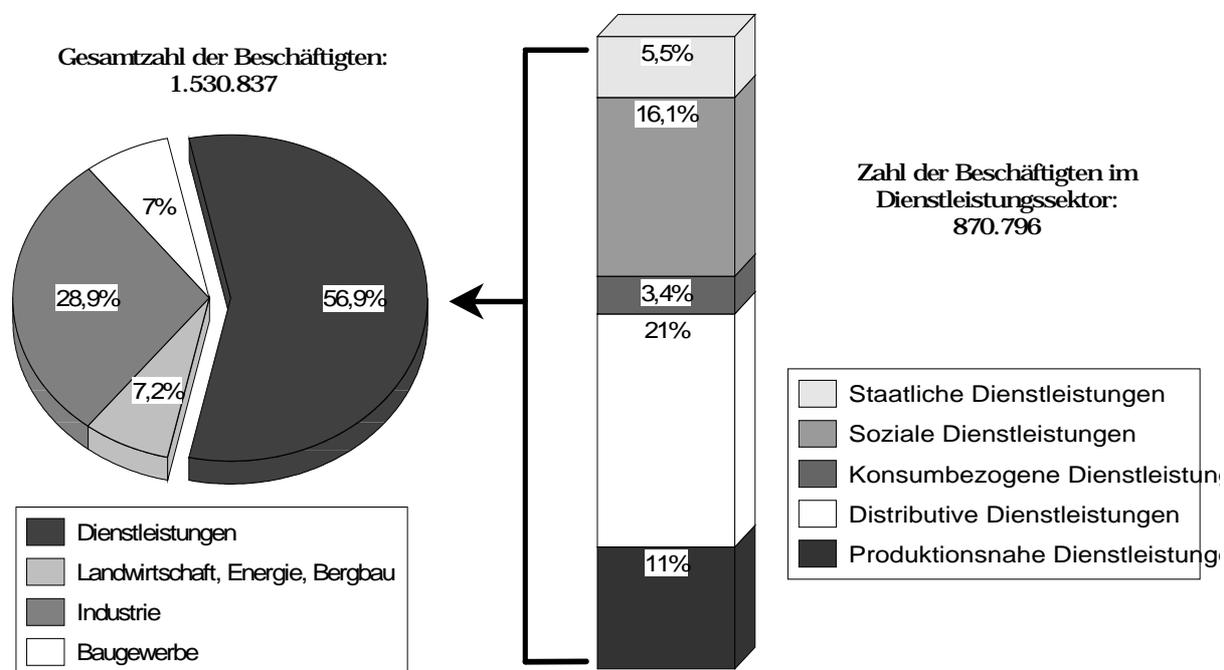


Dienstleistungen im Ruhrgebiet - Affäre ohne Leidenschaft?

Die Erfolgsstory...

Die Dienstleistungslandschaft Ruhrgebiet kann sich sehen lassen. Im Revier sitzen nicht nur Top-Unternehmen aus den klassischen Dienstleistungsbranchen - wie z.B. VEBA-Wohnen und Immobilien (Bochum), der Branchen-Primus der Wohnungswirtschaft, oder die Continentale (Dortmund), eines der renommiertesten

Abb. 1: **Beschäftigtenanteile nach Wirtschaftssectoren und in den Dienstleistungsbereichen im Ruhrgebiet (Stand: 30.06.1994)**



Quelle: Application & Support auf der Basis der Daten zur Sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung der Bundesanstalt für Arbeit, eigene Berechnungen.

Häuser der Versicherungswirtschaft. Darüber hinaus kommen aus den Ruhrgebietsstädten kräftige Impulse für innovative Dienste. Ein gutes Beispiel hierfür ist etwa "Feuer und Flamme - 200 Jahre Ruhrgebiet": Diese Ausstellung im Gasometer Oberhausen war nicht nur besuchermäßig außerordentlich erfolgreich, sondern auch ein gelungener Versuch, Kultur und Geschichte nicht in erster Linie als Bildung, sondern als Erlebnis anzubieten; ein solches Zusammengehen von Kultur und Erlebniswirtschaft wird in den nächsten Jahren bestimmt an Bedeutung gewinnen. Die großen Namen und die innovativen Impulse, die die Dienstleistungslandschaft

Ruhrgebiet auszeichnen, sind alles andere als Kathedralen in der Wüste. Von vielen unbemerkt hat sich die Region an Rhein und Ruhr in den letzten 15 Jahren von einer Industrie- zu einer Dienstleistungsregion gewandelt. Von den gut 1,5 Millionen sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern waren Mitte 1994 deutlich mehr als 870.000 - das sind fast 57 % - im Dienstleistungssektor tätig. Die Industrie, ohne Bergbau und Baugewerbe, ist auf einen Anteil von 29 % geschrumpft, 1980 waren hier noch rund 37 % aller Beschäftigten in Lohn und Brot. Während in Industrie, Landwirtschaft, Bergbau und Baugewerbe im genannten Zeitraum mehr als 265.000 Arbeitsplätze verloren gingen, war bei den Dienstleistungen ein Plus von nahezu 135.000 neuen Arbeitsplätzen (+18 %) zu verzeichnen; rund die Hälfte der in den traditionellen produzierenden Wirtschaftszweigen verlorengegangenen Arbeitsplätze konnte also vom Dienstleistungswachstum kompensiert werden.

...ihre Schattenseiten...

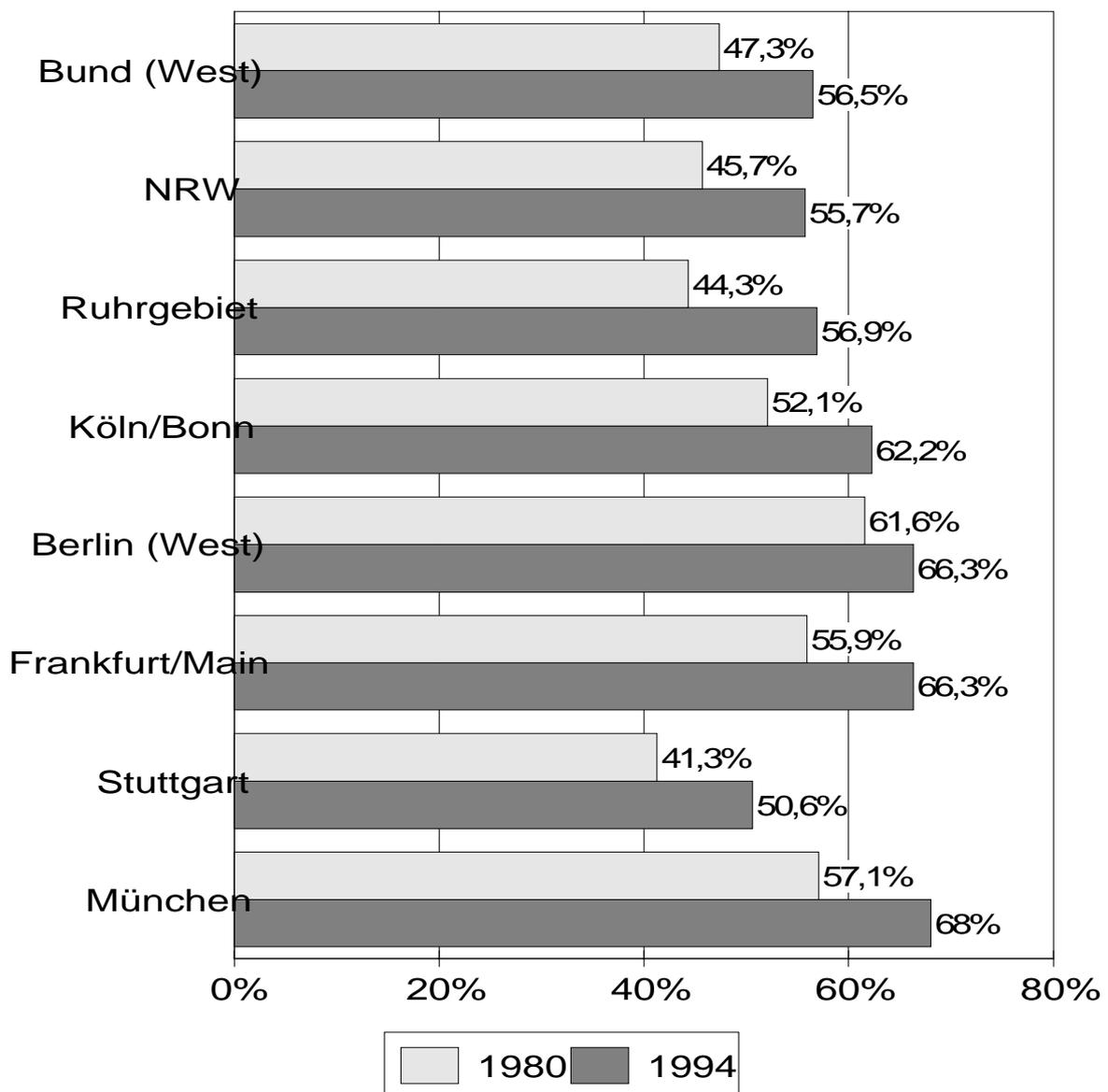
Die beschriebene glänzende Seite der Dienstleistungslandschaft Ruhrgebiet verblaßt erheblich, wenn der Vergleich mit anderen Regionen und großstädtischen Zentren - also etwa Köln/Bonn, Berlin (West), Frankfurt a.M., Stuttgart oder München - gesucht wird. Zwar ist im Ruhrgebiet die Bedeutung der Dienstleistungen erheblich gestiegen, im Rest Nordrhein-Westfalens und auch im Durchschnitt der (westlichen) Bundesrepublik war die Entwicklung mit einem Plus von ca. 30 % jedoch erheblich dynamischer.

Auch der Blick auf die Anteile des Dienstleistungssektors in den zusätzlich betrachteten Verdichtungsräumen trübt die positive Sicht der Dinge ein wenig. Er belegt nämlich, daß das Revier mit fast 57 % eine verhältnismäßig niedrige Dienstleistungsquote aufweist. Lediglich in der Region Stuttgart liegt der Anteil mit 51 % noch niedriger. In den Regionen Frankfurt, Berlin und München arbeiten mittlerweile über 66 % der Beschäftigten im Dienstleistungsbereich. Und obwohl der Nachholbedarf an Arbeitsplätzen im Ruhrgebiet höher einzuschätzen ist als in anderen Regionen, liegen die Wachstumsraten für den Zeitraum 1980 - 1994 mit gut 18 % unter denen der Vergleichsräume (Köln/Bonn 29 %; Frankfurt 29,5 %; Stuttgart 31 %; Berlin 33 %; München 33 %).

Der Dienstleistungssektor setzt sich aus sehr vielen verschiedenen Branchen zusammen. Im folgenden soll ein grobes Profil der Dienstleistungslandschaft Ruhrgebiet und ihrer Entwicklungstrends aufgezeigt werden. Dafür wird der Dienstleistungssektor in fünf Funktionsgruppen untergliedert: distributive, konsumbezogene, produktionsnahe, soziale und staatliche Dienstleistungen. Diese Unterteilung ist zwar recht grob, eignet sich aber gleichwohl für eine überblicksartige Analyse von Strukturen und Trends.

Abb. 2: **Beschäftigtenanteile des Dienstleistungssektors im interregionalen Vergleich** (Stand: 30.06.1994)

Anmerkung: Aufgrund der Datenlage wurden für die durchgeführte Analyse die ausgewählten Verdichtungsregionen auf der Basis von Arbeitsamtsbezirken gebildet. Im einzelnen wurde folgende Abgrenzung vorgenommen: Ruhrgebiet:



Bochum, Dortmund, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Hagen, Hamm, Oberhausen, Recklinghausen; Köln/Bonn: Köln, Bergisch-Gladbach, Brühl, Bonn; Frankfurt/Main: Frankfurt, Offenbach, Hanau, Gießen; Stuttgart: Stuttgart, Göppingen, Waiblingen, Ludwigsburg; München: München, Freising (jeweils Arbeitsamtsbezirke).

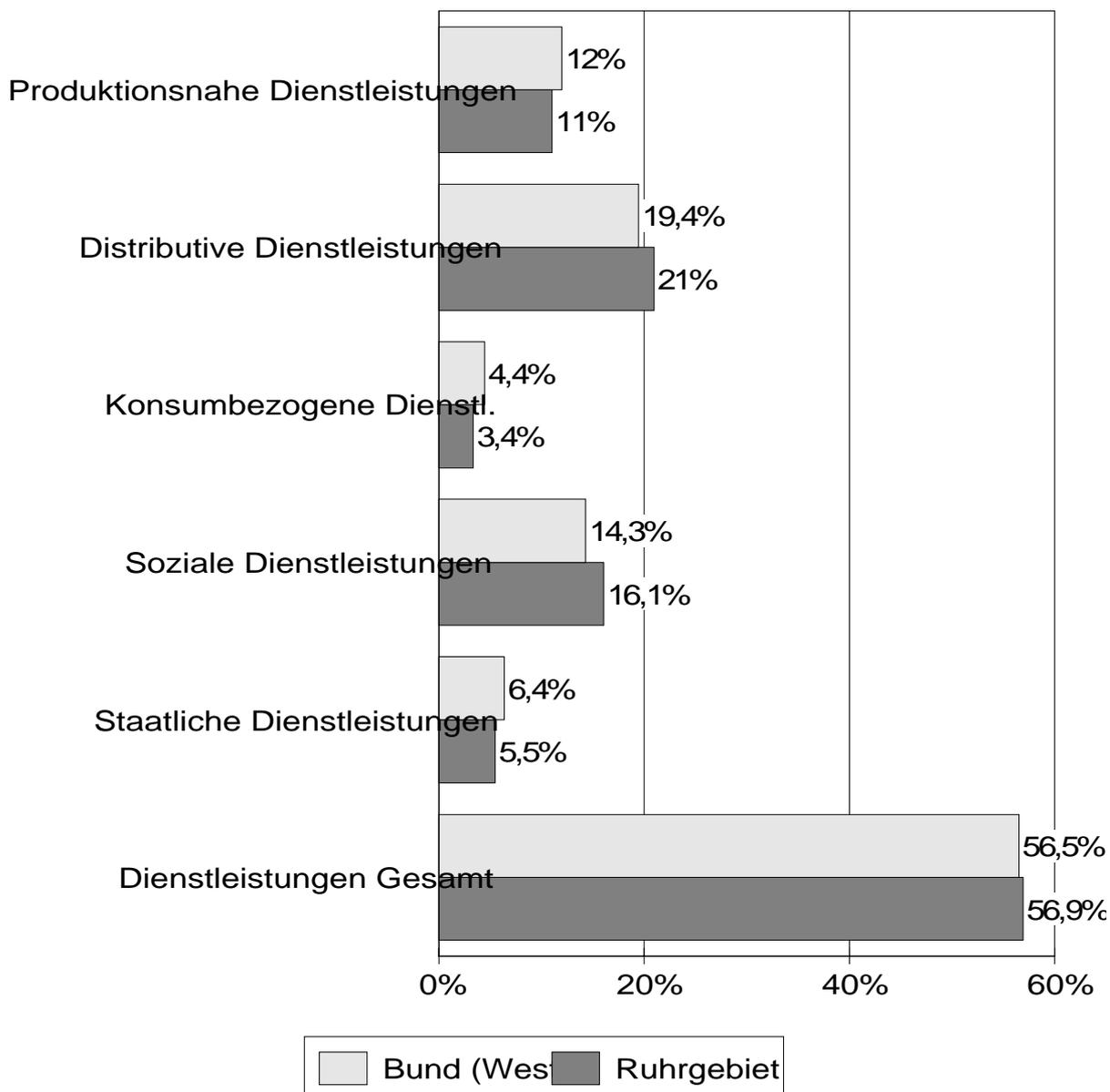
Quelle: Application & Support auf der Basis der Daten zur Sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung der Bundesanstalt für Arbeit, eigene Berechnungen.

Den größten Teilbereich der Dienstleistungslandschaft Ruhrgebiet bilden die distributiven Dienstleistungen, also Handel, Transport, Verkehr und Kommunikation. In diesen Branchen arbeiteten Mitte 1994 über 320.000 Menschen, was einem Anteil von fast 21 % an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten entspricht. Allerdings

mußten bei den distributiven Dienstleistungen an Rhein und Ruhr in den

Abb. 3: **Beschäftigtenanteile in den Dienstleistungskategorien, Bundesrepublik Deutschland (West) und Ruhrgebiet im Vergleich** (Stand: 30.06.1994)

Quelle: Application & Support auf der Basis der Daten zur Sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung der Bundesanstalt für Arbeit, eigene Berechnungen.



letzten 15 Jahren leichte Beschäftigungseinbußen hingenommen werden. Verursacht wurden sie vor allem durch Personalabbau bei den Eisenbahnen, der Schifffahrt sowie der Deutschen Bundespost aber auch im Groß- und Einzelhandel; positive Akzente setzten demgegenüber das Speditionswesen, die Lagerhaltung, die Tourismusbranche und der Straßenverkehr.

Obwohl das Ruhrgebiet eine Region ist, in der distributive Dienstleistungen eine große Tradition haben, hat es die Spitzenposition in diesem Bereich abgeben müssen. Im interregionalen Vergleich stehen München und ganz besonders Frankfurt deutlich besser dar; in der Mainmetropole arbeiten 24 % aller Beschäftigten bei den distributiven Dienstleistungen.

Wenig dynamisch war die Entwicklung auch bei den konsumbezogenen und bei den staatlichen Dienstleistungen. Bei den konsumbezogenen Dienstleistungen - von den Hotels und Gaststätten über die Fotografen bis hin zu den Dienstleistungen für private Haushalte - ist aus der Sicht des Ruhrgebiets vor allem bemerkenswert, daß die Bedeutung dieser Branchen im interregionalen Vergleich sehr bescheiden ist. Bei diesen Diensten liegen München mit 7 % und Köln/Bonn mit 5 % über dem Durchschnitt, während sie in Stuttgart mit 4 % und im Ruhrgebiet mit 3 % für deutlich weniger Arbeitsplätze sorgen. Im Revier war hier sogar mit einem Zuwachs von nur 2.800 Beschäftigten die niedrigste Wachstumsrate von noch nicht einmal ganz 6 % zu verzeichnen. Bei den staatlichen Dienstleistungen liegen Berlin und Köln über, das Ruhrgebiet, Stuttgart und München leicht unter dem Durchschnitt.

...ihre Lichtblicke...

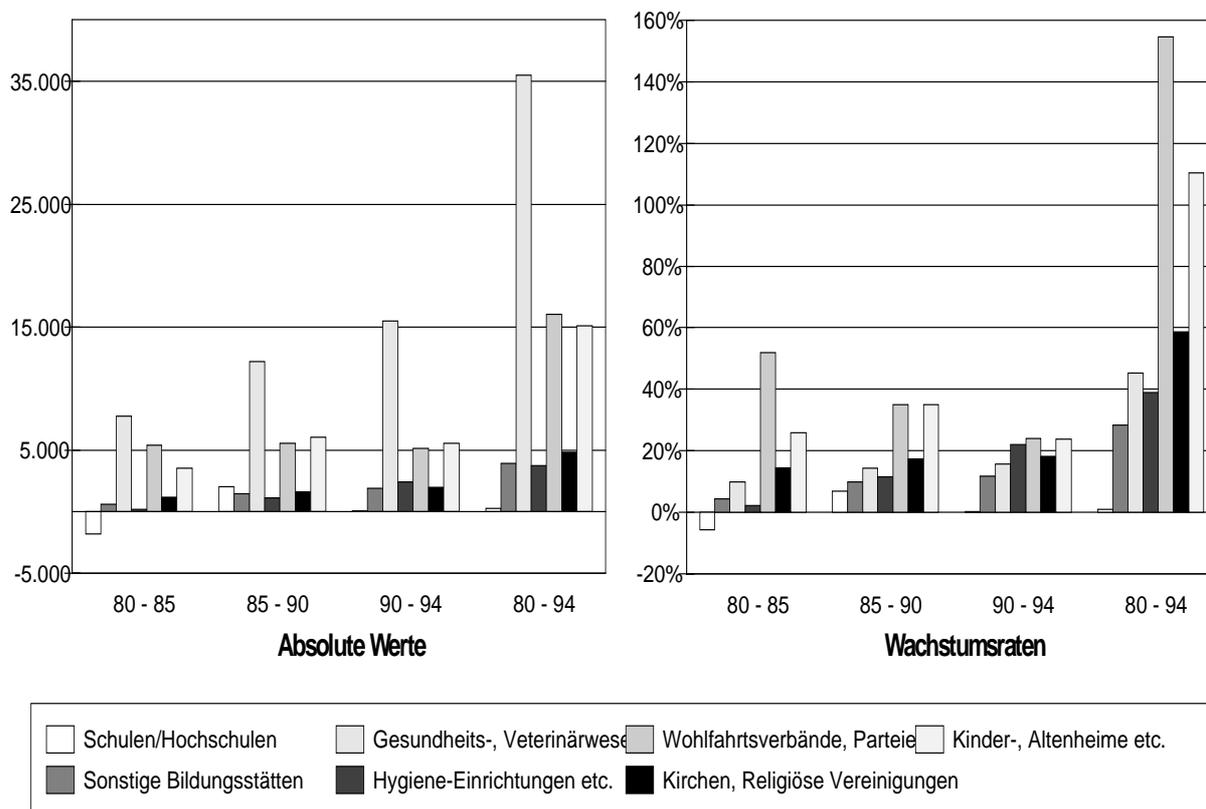
Die größte Dynamik freilich entfalteten die unternehmensnahen und die sozialen Dienstleistungen. Sie sind die eindeutigen Gewinner des Strukturwandels, auch im Ruhrgebiet. Im ersten Bereich - also u.a. bei den Banken und Versicherungen, in der Rechtsberatung oder im Werbe- und Ausstellungswesen - waren im Revier Mitte 1994 mit mehr als 168.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern rund 48.000 mehr tätig als noch zu Beginn der 80er Jahre. Bei den sozialen Dienstleistern (mit 1994 knapp 250.000) gab es sogar ein Plus von nahezu 80.000.

Dennoch: Der Anteil der produktionsnahen Dienste im Ruhrgebiet ist in den letzten 15 Jahren zwar überdurchschnittlich gewachsen, liegt mit gut 11 % aber immer noch unter dem Bundesdurchschnitt (12 %) und noch deutlicher unter dem Anteil der Vergleichsregionen (Berlin 16 %; Köln/Bonn 15 %; Frankfurt 20 %; Stuttgart 14 %; München 20 %). Die Wachstumsrate ist mit noch nicht einmal ganz 40 % die niedrigste aller Vergleichsräume. Der Frankfurter Raum erzielte eine Rate von 63 % und schuf damit rund 82.000 neue Arbeitsplätze, also fast doppelt so viel wie das Ruhrgebiet.

Äußerst positiv entwickelten sich demgegenüber die sozialen Dienstleistungen im Revier. Die größten Arbeitgeber sind hier vor allem das Gesundheits- und Veterinärwesen, die Kinder- und Altenheime sowie die Wohlfahrtsverbände. Die beachtliche Erhöhung des Anteils dieser Branchen an der Gesamtbeschäftigung von 10 % im Jahre 1980 auf rund 16 % im Jahre 1994 ist auch im interregionalen Vergleich bemerkenswert. Mit der Region Köln/Bonn und München liegt das Revier hier in etwa gleich auf (11 % auf 15 %; 11 % auf 14 %). Frankfurt und Stuttgart bleiben hier unter dem Durchschnitt, Berlin deutlich darüber (17 % auf 19 %). Mit fast 48 % haben die sozialen Dienstleistungen im Ruhrgebiet im interregionalen Vergleich die höchste Wachstumsrate zu verzeichnen.

Abb. 4: **Entwicklung der Beschäftigung bei den sozialen Dienstleistungen im Ruhrgebiet (1980 - 1994)**

Quelle: Application & Support auf der Basis der Daten zur Sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung der Bundesanstalt für Arbeit, eigene Berechnungen.



Ein kurzer Blick auf die einzelnen Branchen der sozialen Dienstleistungen zeigt zum einen deutlich, daß sich hinter dem enormen Wachstum kein einheitlicher Trend verbirgt. Der Bildungsbereich etwa zeigt eine eher stagnierende Entwicklung mit einem Zuwachs von lediglich 300 Arbeitsplätzen. Zum anderen wird aber auch besonders deutlich, wer die größten Gewinner des Strukturwandels im Ruhrgebiet sind. Die weit überdurchschnittlichen Wachstumsraten erzielten nämlich allesamt Einrichtungen, die sich im Bereich der Altwirtschaft engagieren, sei es im Bereich von Betreuung und Versorgung, sei es auf dem Gebiet von Gesundheitsversorgung und Pflege. Absolut betrachtet hat hier das Gesundheitswesen mit einem Zuwachs von über 35.000 Arbeitsplätzen die Spitzenposition inne. Relativ gesehen, gehen die Wohlfahrtsverbände mit einer Zuwachsrate von 154 % als Sieger hervor.

... und ihre Hintergründe

Die Ursachen für die Entwicklung in den verschiedenen Dienstleistungsbereichen des

Ruhrgebiets sind vielfältig. Hervorzuheben sind vor allem drei Aspekte:

1. Die Dienstleistungslandschaft Ruhrgebiet leidet an den Schwächen des Bergbaus und der Industrie. So fallen zum einen die Nachfragesteigerungen nach produktionsnahen und distributiven Dienstleistungen weniger stark aus als in anderen Teilen Deutschlands. Zum anderen finden die Schwierigkeiten der traditionellen Wirtschaftssektoren auch ihren Niederschlag bei der privaten Kaufkraft. Das Durchschnittseinkommen je Einwohner war 1991 um 1244 DM niedriger als im Durchschnitt Nordrhein-Westfalens. Und von 1980 nach 1991 hat sich der Abstand zwischen dem Ruhrgebiet und NRW kontinuierlich vergrößert.

2. Die überdurchschnittliche Stärke des Ruhrgebiets bei den sozialen Dienstleistungen hat unterschiedliche Ursachen. Hervorzuheben ist aber, daß die Menschen in dieser Region überdurchschnittlich alt sind und daß es von daher auch relativ viele hochbetagte und pflegebedürftige Menschen gibt, besonders ausgeprägt ist dies in Essen, Gelsenkirchen und Mülheim a.d.R. Von dem Plus von nahezu 80.000 Beschäftigten bei den sozialen Diensten dürften etwa 54.000 allein auf altersspezifische Dienstleistungsanbieter entfallen (eigene Schätzungen).

3. Ein Teil der Dienstleistungsbeschäftigung, die vom Revier ausgeht, schlägt sich in den Nachbarregionen nieder. Am deutlichsten wird dies bei den distributiven Dienstleistungen. Die beschriebene herausragende Position Frankfurts in diesem Bereich geht auch auf das dynamische Wachstum des dortigen Flughafens zurück. Da der Airport des Reviers allerdings nicht im Ruhrgebiet selbst, sondern in Düsseldorf steht, können die dort entstandenen Arbeitsplätze das Bild der Dienstleistungslandschaft Ruhrgebiet nicht aufhellen - obwohl dies sachlich gerechtfertigt wäre. Ähnlich verhält es sich etwa auch mit den für das Ruhrgebiet zuständigen staatlichen Mittelinstanzen. Alle für diese Region verantwortlichen Bezirksregierungen (Arnsberg, Düsseldorf, Münster) und Landschaftverbände (Westfalen-Lippe in Münster und Rheinland in Düsseldorf) haben ihren Sitz außerhalb des Reviers.

Fortsetzung folgt...

Der Dienstleistungssektor hat für das Ruhrgebiet eine überragende Bedeutung bekommen. Seit dem Ende der 80er Jahre arbeiten mehr als 50 % aller abhängig Beschäftigten in diesem Wirtschaftssektor. Allerdings stellt sich die Dienstleistungswirtschaft für viele Akteure des Ruhrgebietes als eine "Affäre ohne Leidenschaft" dar. Allorts trifft man auf viele Fragezeichen, ob der Trend zu den Dienstleistungen von Dauer ist und ob er wirklich mehr ist als eine abhängige Größe der Entwicklungen in der Industrie. Kritik gefallen lassen müssen sich vor allem diejenigen, die für einen weiteren Ausbau des Dienstleistungssektors plädieren, ohne dabei seine Abhängigkeit von der industriellen Produktion herauszustreichen.

Zurückhaltung und Skepsis gegenüber dem Ausbau der Dienstleistungslandschaft könnte allerdings mittel- und langfristig gefährlich werden. Gerade für eine Region wie

das Ruhrgebiet, die in besonderem Maße auf die wirtschaftliche Erneuerung angewiesen ist, werden Impulse aus dem Dienstleistungssektor benötigt; um ihre Erneuerungs- und Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten bzw. wiederzugewinnen brauchen Industrieunternehmen in wachsendem Maße Ideen, Wissen und Unterstützung aus vielen verschiedenen Dienstleistungsbereichen - vom Know-How aus der Forschung über Hilfen bei der Logistik bis hin zu Marketing- und Werbedienstleistungen. Darüber hinaus sind mehr und mehr Angebote aus der Industrie nicht mehr nur als materielle Güter, sondern als Bündel von Gütern und Dienstleistungen abzusetzen. Die mitgelieferten Dienstleistungen werden so zu einem entscheidenden Qualitäts- und Wettbewerbsmerkmal des Gesamtangebots. Die im interregionalen Vergleich eher schwache Entwicklung des Ruhrgebiets bei den produktionsnahen Dienstleistungen ist ein besorgniserregender Trend und eine große Herausforderung für Wirtschaft und Politik.

Bedarf und Chancen für den Ausbau des Dienstleistungssektors bestehen aber nicht nur im produktionsnahen Bereich. Viel Dynamik herrscht auch im eher produktionsfernen Bereich der sozialen Dienstleistungen. Dieser war bislang in sehr starkem Maße von öffentlichen Ressourcen und von den (halböffentlichen) Sozialversicherungen abhängig. Grundsätzlich wird sich daran auch in Zukunft nichts ändern. Dennoch ist wahrscheinlich, daß im Laufe der nächsten Jahre noch mehr private Gelder in diesen Bereich fließen werden. Ein Grund dafür ist, daß alte Menschen in verstärktem Maße dazu übergehen, ihre oftmals durchaus stattlichen privaten Einkommen und Vermögen für mehr Lebensqualität im Alter auszugeben. Die sozialen Dienstleister sollten darum ihre Leistungsangebote deutlich anspruchsvoller und kostengünstiger gestalten und mit einem derart erneuerten Leistungsprofil um die Gunst ihrer (potentiellen) Kunden werben. Auf diese Weise kann es gelingen, in verstärktem Maße auch private Mittel für soziale Dienste zu mobilisieren und den Wachstumstrend bei den sozialen Dienstleistungen weiter fortzuführen. Die Dienstleistungslandschaft Ruhrgebiet mit ihrer überdurchschnittlichen Stärke bei den sozialen Diensten steht hier vor einer besonderen Herausforderung und Chance.

Im Rahmen der Debatte um den Standort Deutschland fällt immer wieder das Stichwort Industriepolitik. Der Handlungsbedarf und die Handlungschancen für die Dienstleistungslandschaft Ruhrgebiet zeigen, daß diese Diskussion um den Ruf nach Dienstleistungspolitik ergänzt werden muß. Für das Identifizieren von Entwicklungschancen und das Herausarbeiten von Gestaltungsmöglichkeiten gibt es gute Aussichten - gerade auch im Ruhrgebiet. Wenn Politik und Wirtschaft diese Aufgabe mit etwas mehr Leidenschaft als mit Zurückhaltung und Skepsis angingen, wäre dies bestimmt hilfreich, um die Erfolgsstory der Dienstleistungswirtschaft zu einem Fortsetzungsroman weiterzuentwickeln.